München, die Weltstadt
... aber auch mit Herz?!

HEUTE SCHON GEKOKST?

DIE ÖKOLOGISCHEN UND SOZIALEN FOLGEN DES KOKAINRAUSCHES

Immer mehr Kokain gelangt nach Deutschland – und München kokst fleißig mit. Allein die von Zoll und BKA sichergestellte Menge hat sich in den letzten 10 Jahren auf 40 Tonnen im Jahr verzwanzigfacht. Die Dunkelziffer des gehandelten Koks und damit der Konsumenten ist hoch. EU-weit sind es rund 3,7 Millionen, zwei Drittel davon junge Erwachsene zwischen 15 und 34 Jahren – darunter auch Tausende in München. Das weiße Rauschmittel ist nicht nur gesundheitsschädlich, sondern seine Produktion hat gravierende ökologischen und sozialen Auswirkungen.

VON COCA ZUM KOKAIN

Der Kokastrauch gedeiht vor allem in den Ländern Kolumbien, Peru, Bolivien und Ecuador – in Höhen von 500 bis 1.500 Metern. Coca ist eine der ältesten Kulturpflanzen Lateinamerikas und das Coca-Kauen in der Andenregion seit Jahrhunderten Tradition. Das Kauen der Blätter hat eine eine schmerzlindernde und aktivierende Wirkung, denn sie haben viele Vitamine und Nährstoffe und machen weder high noch süchtig.
Die Droge Kokain erlebte in den 1970er-Jahren in den USA ihre erste große Boomphase und erschloss sich seither globale Absatzmärkte.
Zur Herstellung von Kokain werden die Cocablätter getrocknet, zerkleinert, mit Wasser, Benzin, Schwefelsäure und Kalk aufgegossen und über Stunden eingeweicht, gerührt, gestampft und dann gefiltert. Übrig bleibt eine breiige, giftige Masse, die Kokapaste, die insbesondere arme Jugendliche in den Anbauländern selbst konsumieren. Aus der Kokapaste wird unter Zusetzung von Äther oder Aceton, Ammoniak und Pottasche die Kokainbase herausgefiltert. Aus einem Kilo Paste lässt sich rund ein halbes Kilo Base gewinnen, aus dem sich mit Hilfe von Salzsäure und Äther bis zu 400 Gramm Kokain gewinnen lassen.

Coca-Bekämpfung durch das Militär in Kolumbien

KOKSEN ZERSTÖRT LEBEN

Kokain zerstört die Umwelt und die Lebensgrundlage indigener Völker. Für die Herstellung der Paste werden eine Vielzahl chemischer Zusatzstoffe sowie tausende Liter Wasser benötigt. Von fachgerechter Entsorgung der giftigen Abwässer kann dabei keine Rede sein, sie gelangen ungereinigt in Böden, Bäche, Flüsse.
Bei der Herstellung von einem Kilogramm Kokain wird die gleiche Menge Kohlendioxid freigesetzt wie bei einer Autofahrt von 2.358 Kilometern – einmal quer durch Europa.
Über 2.000 Tonnen (von jährlich 2.300) Kokain kommen aus Kolumbien, Peru, Bolivien. Dort wird auf über 315.000 Hektar Coca angebaut. Neben der reinen Coca-Fläche werden für die Produktionsstätten, illegale Straßen, Häfen und Landebahnen Wälder und Ökosysteme zerstört. Oftmals liegen illegale Landebahnen auf geschützten oder indigenen Gebieten. Da die Drogenhändler versuchen, die Erlöse in legalen und illegalen Landkäufen, der Schaffung von Weideland für Rinder und Monokulturen von Soja, Ölpalmen und anderen Nutzpflanzen anzulegen, führt die Rückführung der Gewinne aus dem Drogengeschäft in Landwirtschaft und Bergbau zur weiteren Zerstörung von intakten Ökosystemen, zu Artensterben und der Gefährdung indigener Völker. Die brutalen Drogenbanden verfolgen, vertreiben und töten Indigene, sobald sie sich wehren oder im Weg sind.

11. Januar in Bolivien – „Nationaler Tag des Koka-Kauens". Bildrechte: www.abi.bo

UND NUN?!

Die internationale Drogenpolitik setzt auf die Zerstörung der Coca-Anbauflächen und darauf, die Kleinbauern vor Ort vom Anbau anderer Produkte zu überzeugen, von Kaffee, Kakao über Rosen bis zu Safran. Diese Politik zeigt bislang nur im Kleinen Wirkung, die weltweite Kokainflut konnte sie bisher nicht eindämmen. Aber die traditionelle Coca-Nutzung in den Anbauländern ist dadurch bedroht und setzt die lokale und indigene Bevölkerung unter Druck, denn auch die guten Nutzungen der Coca (Getränke, Mehl etc.) sind nun gefährdet. Als würde man hier in Bayern den Hopfen-Anbau untersagen, weil auf der anderen Seite der Welt die Menschen ihn mit Benzin mischen und sich durch die Nase ziehen.

Weitere und ausführlichere Informationen findet Ihr unter: www.pro-regenwald.de/kokain

NORD SÜD FORUM München e.V.

Pro REGENWALD
www.pro-regenwald.de

Lokale Herausforderungen und globale Verantwortung

Unser Programm wird gefördert von der
Landeshauptstadt München
Kulturreferat